

Liebes AAJ-Mitglied,

wie Sie bemerkt haben, erscheint das MINIKOMI in etwas veränderter Form. Nicht nur das Erscheinungsbild hat sich geändert, sondern auch die Struktur des Heftes. Waren die bisherigen Ausgaben inhaltlich sehr disparat, ist diese Nummer erstmals einem Schwerpunktthema gewidmet.

Zwei Gedanken standen hinter der Entscheidung, die bisherige Struktur einer losen Ansammlung von Beiträgen zugunsten einer inhaltlichen Fokussierung auf ein Rahmenthema aufzugeben. Zum einen erhält das MINIKOMI dadurch eine stärkere inhaltliche Stringenz und ein markanteres Profil, zum anderen erlaubt die Einführung von Themenschwerpunkten eine längerfristige Planung und Vorbereitung.

Die Umstellung auf Themen-Hefte ermöglicht es auf der einen Seite, ein Thema genauer zu erkunden, es aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und unterschiedliche Ansätze gegenüberzustellen, auf der anderen Seite bedeutet die Festlegung auf ein Thema auch eine Einschränkung auf eben dieses Thema. Aus diesem Grund soll eine Ausgabe im Jahr als „offene“ Nummer konzipiert werden, in der Beiträge, die zu keinem Schwerpunktthema passen, veröffentlicht werden können.

Mit der Auswahl der Themen für die Schwerpunkthefte soll vor allem neuen Entwicklungen innerhalb der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Japan Rechnung getragen werden. Den Anfang macht das Thema Film, dem bereits in der letzten Nummer ein Artikel von Aaron Gerow gewidmet war.

In den 90er Jahren hat innerhalb der Japanforschung die Beschäftigung mit der visuellen Kultur, mit Film, Fernsehen und Werbung ebenso wie mit Manga oder Mode stark zugenommen. In den USA gehörten „Film Studies“ zu den am schnellsten wachsenden Gebieten innerhalb der Japanforschung und auch innerhalb der deutschsprachigen Japanologie ist das Interesse am japanischen Kino gestiegen, wie die steigende Zahl von Abschlußarbeiten und Lehrveranstaltungen zeigt. Das Spektrum der behandelten Themen ist dabei (noch) relativ eng und die meisten Arbeiten konzentrieren sich auf einige wenige Aspekte des japanischen Filmschaffens. In einem einführenden Überblick habe ich einige Aufgaben formuliert, denen die Beschäftigung mit japanischem Film künftig mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. Dazu gehört u.a. der Aspekt des Kulturtransfers, etwa die Rolle von Untertitel, die eine Voraussetzung dafür sind, daß japanische Filme auch außerhalb von Japan wahrgenommen werden. Mark Abe Normes analysiert in seinem Beitrag die Gewalt, die dem Originaltext durch die Untertitelung zwangsläufig zugefügt

wird. Er plädiert dafür, diese Gewalt nicht zu verdecken, sondern sichtbar zu machen und ihrerseits durch „Mißbrauch“ zu bekämpfen.

Einem anderen Aspekt des Kulturaustausches, nämlich der Darstellung von Ausländern in Filmen aus und über Japan, ist der Beitrag von Luk Van Haute gewidmet. In den Veränderungen der Darstellung Fremder sieht Van Haute ein Zeichen von Internationalisierung. Daß die Internationalisierung des japanischen Films kein Phänomen allein der jüngeren Vergangenheit ist, zeigt Susanne Schermann in ihrem Vergleich von Kurosawa Akiras *Shichinin no samurai* mit dem amerikanischen Remake *The Magnificent Seven*, in dem sie auch die Grenzen des kulturellen Transfers aufzeigt.

Ein Remake bildet auch den Ausgangspunkt von Suwa Nobuhiro's Film *H Story*. Suwa, einer der herausragenden Vertreter eines intellektuell anspruchsvollen und theoretisch ausgerichteten Kinos, lotet in diesem vielschichtigen, reflexiven Film die Möglichkeiten des Kinos aus und setzt sich mit dem Scheitern an einem Text auseinander. In einer Filmkritik fragt Birgit Kellner, was der Film darüber hinaus über Hiroshima aussagen kann, und Suwa spricht in einem Interview über seine Anfänge und seinen künstlerischen Werdegang.

Anders als Suwa gehört Ichikawa Kon zu den dienstältesten Regisseuren der Welt. Janine Hansen bespricht ein neu erschienenes Buch, das die unterschiedlichen Seiten von Ichikawa Kon beleuchtet, der sich nie in Schablonen pressen ließ und vielleicht deshalb auf eine kontinuierlich erfolgreiche Karriere von über 65 Jahren zurückblicken kann.

Lang ist auch die Karriere von Donald Richie. Wie kein anderer hat er dem westlichen Publikum das Tor zur *terra incognita* des japanischen Kinos geöffnet. PRINZGAU/podgorschek stellt die Video-Dokumentation *sneaking in* über das Leben und Werk von Donald Richie als „Work in Progress“ vor.

Den Abschluß bildet ein weiteres „Work in Progress“, nämlich Auszüge aus dem Roman *Tokio Whip* von Arturo Silva. Silva lebte 18 Jahre als Schriftsteller und Kolumnist der *Japan Times* in Japan und verarbeitet seine Erlebnisse in einem experimentellen Roman, aus dem erstmals Auszüge veröffentlicht werden.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen und falls Ihnen das neue MINIKOMI gefällt, empfehlen Sie es bitte Ihren Freunden und Bekannten weiter.

Roland Domenig